

JÖRGES



Hans-Ulrich Jörges
Der *stern*-Kolumnist schreibt
jede Woche an dieser Stelle

ZWISCHENRUF AUS BERLIN

DRUCKSACHE TOD

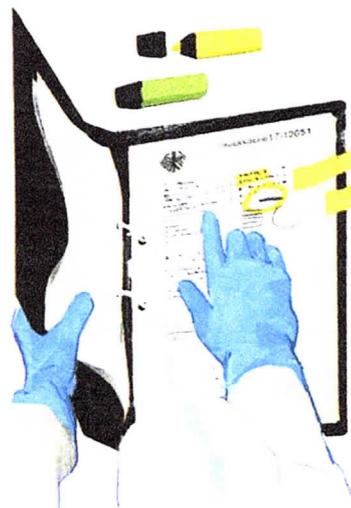
Schon vor sieben Jahren wurde eine Pandemie mit Coronaviren beschrieben. Für Regierung, Parlament und Länder. Doch die Analyse löste nichts aus

Die Katastrophe schlurft auf den Filzpantoffeln der Bürokratie daher. Als Drucksache des Deutschen Bundestags, Nr. 17/12051. Langweiliger geht's kaum. Doch das Dokument treibt den Blutdruck. Es erscheint heute geradezu gespenstisch. Denn geschildert wird darin eine Pandemie durch einen Erreger aus der Familie der Coronaviren. „Modi-SARS“ nennen ihn die Autoren der Risikoanalyse unter fachlicher Federführung des Robert Koch-Instituts (RKI), das in diesen Tagen auch die echte Corona-Seuche überwacht. Die Drucksache datiert vom 3. Januar 2013 und stammt aus dem Innenministerium unter Hans-Peter Friedrich (CSU). Sie geht an 620 Abgeordnete, an alle Ministerien und an 16 Landesregierungen.

Katastrophe? Es ist wohl eher die Apokalypse, die sich da entfaltet. Mindestens 7,5 Millionen Tote in Deutschland. Drei Infektionswellen in drei Jahren, mit 29 Millionen Kranken in der ersten, 23 Millionen in der zweiten und 26 Millionen in der dritten. Erst danach steht ein Impfstoff zur Verfügung. Die Sterblichkeit liegt im Schnitt bei zehn Prozent. Ein Prozent der erkrankten Kinder und Jugendlichen kommt ums Leben, die Hälfte der über 65-Jährigen.

„Unterrichtung durch die Bundesregierung“, heißt es auf dem Deckblatt der Drucksache, darunter: „Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012“. Man kannte also die Gefahr von Coronaviren.

Und zwar so präzise, dass sich das damalige Szenario und die heutige Pandemie in vielerlei Hinsicht verblüffend gleichen. Modi-SARS, wurde angenommen, „stammt aus Südostasien, wo der bei Wildtieren vorkommende Erreger über Märkte



auf den Menschen übertragen wurde“. Eingeschleppt wird er über eine Messestadt in Nord- und eine Universitätsstadt in Süddeutschland. Tröpfcheninfektion. Symptome: Fieber, trockener Husten, Atemnot, Schüttelfrost, Übelkeit.

Der Erreger verbreitet sich global, hauptsächlich in Asien, Europa und Nordamerika. Er verändert sich im Verlauf der drei Jahre „durch Mutationen so, dass auch Personen, die eine Infektion bereits durchlebt haben, wieder anfällig für eine Infektion werden“. Die Gegenmaßnahmen sind exakt jene, die das RKI auch aktuell empfiehlt: Isolierung Kranker, Quarantäne für Kontaktpersonen, Hygiene, Schulschließungen, Absage von Großveranstaltungen. Grundrechte werden eingeschränkt: Freiheit der Person zum Beispiel, Versammlungsfreiheit.

Dennoch sind auf dem Höhepunkt der ersten Welle sechs Millionen Menschen gleichzeitig infiziert, 4,1 Millionen krankenhauspflchtig. „Die medizinische Versorgung bricht bundesweit zusammen.“ Denn es gibt nur 500 000 Krankenhausbetten. Bei Medikamenten, Schutzausrüstungen und Desinfektionsmitteln entstehen Engpässe. Die Wirtschaft stürzt ab. Vier Millionen Tote sind zehn Prozent aller Erwerbstätigen. Das allein reicht.

Dennoch hat die Analyse vor sieben Jahren keine Aufmerksamkeit erregt. Die Abgeordneten blickten in den ersten Tagen des Jahres 2013, als sie auf ihre Tische kam, schon auf die Wahl im Herbst. Das Papier ersoff wie ein Käfer im Strom der Drucksachen. 223 wurden im Dezember 2012 verteilt, 253 im Januar 2013. Auch Journalisten flöhen schon lange keine Bundestagsdrucksachen mehr systematisch durch.

Niemand kann das alles lesen. Hat es überhaupt jemand getan – jenseits der Expertenzirkel? Falls doch, war er in 17/12051 vor dem Kapitel Pandemie zunächst mal auf die Risikoanalyse „Extremes Schmelzhochwasser aus den Mittelgebirgen“ gestoßen. Zum Auftakt der Virenwarnung hieß es dann auch noch auf Seite 56: „bedingt wahrscheinlich“. Ein Ereignis, das statistisch „einmal in einem Zeitraum von 100 bis 1000 Jahren eintritt“.

Na dann. Politik nimmt Bedrohungen in der Regel erst ernst, wenn sie da sind. Es wurden nicht mal ausreichende Vorräte an Masken, Schutzkleidung und Desinfektionsmitteln angelegt.

„Der Bericht wurde sehr positiv aufgenommen, damals“, sagt RKI-Präsident Lothar Wieler heute. Ach ja. Von wem? ✖